

Losungsandacht für den 26.10.23

Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie, wie ein Jünger hört. -Jesaja 50,4-

Lydia stammte aus Thyatira und handelte mit Purpurstoffen. Sie hielt sich zur jüdischen Gemeinde. Gott öffnete ihr das Herz, so dass sie begierig aufnahm, was Paulus sagte. -Apostelgeschichte 16,14-

Liebe Andachtsgemeinde!

Wie ist das, wenn Sie morgens aufwachen? Da gibt es doch so einen ganz kurzen Moment zwischen Schlafen und Wachen. Eine Zwischenwelt, in der besondere Eindrücke möglich sind.

Nicht umsonst gibt es in klösterlichen Gemeinschaften das frühe Morgengebet. Ich selbst habe viele Jahre lang Einkehrtage in den französischen Alpen besucht. Morgens früh durch die Dämmerung zur Kapelle zu gehen und dann bei gesungenem Psalm das Licht hinter dem Mont Blanc aufsteigen zu sehen, das war schon so ein Moment, der, wie es in unserem Lehrtext von Lydia heißt, das Herz öffnen konnte. Die Ohren waren ja schon offen, der Bibeltext, der an diesem Morgen gelesen wurde, wurde besonders gehört und begleitete über den Tag.

Sicherlich gibt es auch in Ihrem Leben solche ganz besonderen Momente. Erlebnisse, die im Gedächtnis bleiben und etwas in Ihnen bewegt haben. Auch wenn unsere Gesellschaft als immer weniger gläubig beschrieben wird, treffe ich doch immer wieder auf Menschen, die mir beschreiben, wie sie durch eine solch besondere Erfahrung gläubig geworden sind, auch wenn sie vorher kaum Berührungspunkte mit dem Christentum hatten.

Warum, so könnte man nun fragen, wird den einen Herz und Ohr geöffnet und den anderen nicht? Zum einen ist es wohl so, dass Gott sich den Menschen nach eigenem Ermessen zuwendet. Zum anderen ist es aber auch wichtig, dass wir selbst die Bereitschaft zum Hören mitbringen wollen. Wenn wir uns mit aller Gewalt die Ohren zuhalten, dann werden wir nichts hören können, sondern Gott wird akzeptieren, dass wir uns verschließen.

Hören wie ein Jünger, eine Jüngerin hören, das beinhaltet ja aber auch, dass wir uns ansprechen lassen und auf den Weg machen. Jesus hat seine Leute mitten im Alltag angetroffen und mitten aus ihrem Alltag herausgeholt. Es verändert sich etwas in unserem Leben, wir geraten in Bewegung: Nicht jede und jeder möchte das.

Im Johannes Evangelium (Kapitel 1) wird uns berichtet, dass Andreas Jesus begegnet und mit ihm geht. Dieser Andreas, so der Bericht im Johannesevangelium weiter, findet seinen Bruder Simon Petrus und sagt zu ihm:

„ wir haben den Messias gefunden“ und nimmt Simon mit zu Jesus.

Am nächsten Tag findet Jesus Philippus. Philippus seinerseits findet Nathanael.

Zum einen sind es hier auch Menschen, die sich gegenseitig auf den Weg bringen. Und zum anderen immer wieder das Wort „finden“. Wir werden gefunden. Und sicherlich erinnern Sie sich alle an eine Situation, wo sie sich verloren fühlten und dann doch gefunden wurden. Wie befreiend. Aber eben auch gehört der Wunsch dazu, gefunden zu werden. Sich vielleicht aktiv darum bemühen, rufen, nach dem Weg fragen, eine Stelle suchen, an der das Smartphone Empfang hat und anrufen möglich wird.

Jochen Klepper hat das wunderschöne Morgenlied (452) geschrieben, von dem ich Ihnen hier den ersten Vers zitiere:

„er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.

Gott hält sich nicht verborgen, bringt mir den Tag empor.

Dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht,

selbst an der Dämmerung Pforte ist er mir nah uns spricht.“

Sicher ist das ein Weg, sich ansprechen und finden zu lassen, Herz und Ohren offen zu halten, wenn wir in der Frühe über ein Bibelwort nachdenken oder ein Lied hören.

Sicherlich gibt es auch andere Wege. Jeder und jede von Ihnen wird da eigene Erfahrungen haben. Aber für uns alle gilt: Gott hält sich nicht verborgen. Auch er lässt sich finden. Vielleicht nicht immer so wie wir es haben wollen. Dingfest machen lässt er sich nicht. Aber wir können uns bereit halten und hineinwachsen in die Begegnung mit ihm. Glauben ist beides: Die überwältigende und überraschende Begegnung. Und das geduldige Üben. Zum Beispiel im Hören:

Ein Bibelwort. Ein Lied. Die Stimme eines Mitmenschen. Eine Ansprache. Ein Vogelgezwitscher am Morgen.

Unsere Ohren sind das erste Sinnesorgan, das gebildet wird. Und das letzte, das bei unserem Tod seinen Dienst einstellt. Dann brauchen wir unsere Ohren nicht mehr. Denn dann werden wir erleben, was wir in dem winzigen Moment zwischen Schlafen und Wachen am Morgen schon geahnt haben.

AMEN